

Anzeiger f. d. Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

ilage) Druck u.
Joh. Dreisbach,
A 62, Frankfurt

Anzeigen kosten die 6gepalteute Colonelzelle oder deren Raum 10 Pfennig, wärts 15 Pfennig. Reflamen die 6gepalteute Colonelzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt: 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Samstag, den 5 Februar 1927

31. Jahrgang

Presse und Reichsregierung.
Berliner Pressestimmen.

— Das Referendum, das die belgische Arbeiterpartei in ihren Bezirksvereinigungen über die Frage der Beteiligung an der Regierung veranstaltet hat, hatte folgendes Ergebnis: 350 163 Stimmen lauten für eine Beteiligung an der Regierung, 163 706 Stimmen sprechen sich dagegen aus, während 41 268 Wahlberechtigte sich der Stimme enthalten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Was die Regierungserklärung bietet, ist ein sorgsam und fleißig zusammengefügtes Mosaikbild des praktischen Arbeitswillens zum Wohle der Gesamtheit. Es bedeutet für niemanden, selbst nicht die außerhalb der Koalition Stehenden, eine Vergewaltigung irgendwelcher Überzeugung, eine Preisgabe irgendwelcher Grundzüge. Es ist ein Aufruf zu praktischer Arbeit und nichts weiter.

Frankreich würde sich jedoch, ohne vom Pariser Vertrag abzugehen, dessen Durchführung leichter geworden sei, geneigt zeigen, jede Gelegenheit zu benutzen, die eine friedsame und wirksame Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern gewährleisten könnte. Die Lage hierbe also vollkommen bestehen.

In Locarno habe Frankreich den Frieden gewollt und es habe daran entschlossen fest. Das habe aber Frankreich nicht verhindert, in Syrien und Marokko zwei ihm aufgegebenen Kriege energisch durchzuführen. Frankreich sei dafür durch eine moralische Stellung der Verordnung entschädigt worden, die es in der Welt verlangt habe. Frankreich werde auch weiterhin sich zunächst auf sich selbst verlassen und die Organisation seiner materiellen Macht, die es notwendig habe, um seine moralische Macht zu festigen, nicht vernachlässigen.

Zur Chinapolitik erklärte Briand, Frankreich trete für die Integrität Chinas ein und sei bereit, China bei seinen Bestrebungen nach Unabhängigkeit zu helfen. Auf verschiedene Anfragen erklärte dann Briand noch, Frankreich könne der Zukunft ohne übertriebenden Optimismus, aber voll Vertrauen entgegensehen. Die von ihm, Briand, betriebene auswärtige Politik sei keine persönliche Politik, sondern seien Ergebnisse der Beratungen und einstimmigen Beschlüsse des Ministerrats.

Die Ansprüche der Geschädigten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Interessensvertretungen für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden hatte die Vertreter der Presse zu einer Besprechung über die Höhe der Kriegs- und Verdrängungsschäden und der Entschädigungsforderungen eingeladen. Rechtsanwalt Dr. Bitter-Samburg ging auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Haager Schiedsgerichtsurteile ein.

Im Verlaufe seiner Darlegungen erwähnte er, daß nach der amtlichen Feststellung die Liquidationsschäden 9233 Millionen Mark betragen. Die Geschädigten seien bereit, von ihrem Gesamtsanspruch rund 1,5 Milliarden fallen zu lassen. Der Betrag vermindere sich weiter um 1,6 Milliarden Mark Schäden von Großfirmen, die durch frühzeitige Abfindung einigermaßen günstig gestellt worden seien und für die endgültige Entschädigung anscheiden dürften.

Wenn über diese Abfrage hinaus die Geschädigten ihre Bereitwilligkeit erklären, sich mit einer Entschädigung zu befriedigen zu geben, die weniger als 100 Prozent betrage, so haben diese es sich hierbei nicht um unerfüllbare Ansprüche. Die Geschädigten ständen in einer Linie mit den Volksgenossen, die Sachlieferungen ausführen hätten, ferner mit den Ruhrsachlieferungen, dagegen nicht mit den Aufwertungsgläubigern und anderen Inflationsgeschädigten, da die Leistungen der Reparationsgeschädigten als Sachleistungen in Gold für deutsche Reparationszwecke anzusehen seien.

In den Kommentaren der Berliner Blätter zu der Reichstagsdebatte finden nicht nur die Regierungserklärung, sondern auch die Ausführungen des deutsch-nationalen Abgeordneten Grafen Westarp ein lautes Echo. Besonders die Oppositionspresse widmet der Rede des deutsch-nationalen Führers größere Aufmerksamkeit als dem Regierungsprogramm. Sie spricht von einem Konflikt, der in der Regierungskoalition entstanden sei — einige Blätter wissen sogar von Abtrittsdrohungen des Reichsfinanzministers Dr. Müller zu melden. — In einer Ministerbesprechung nach Schluß der Reichstagsitzung soll es dann zu einem Kompromiß gekommen sein.

Was die Stellungnahme der einzelnen Blätter anbetrifft, so sagt die „Deutsche Zeitung“, daß die Erklärung des Reichstänzers Marx eine ganz offensichtlich bewußte und absichtsvolle Spiegelfechterei der nationalen und monarchischen Kreise sei.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Ein Regierungsprogramm als solches besitzt keine große Bedeutung. Erst die Taten einer Regierung zeigen, was aus einem Programm gemacht werden kann.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Was die Regierungserklärung bietet, ist ein sorgsam und fleißig zusammengestelltes Mosaikbild des praktischen Arbeitswillens zum Wohle der Gesamtheit. Es bedeutet für niemanden, selbst nicht die außerhalb der Koalition Stehenden, eine Vergewaltigung irgendwelcher Überzeugung, eine Preisgabe irgendwelcher Grundzüge. Es ist ein Aufruf zu nützlicher Arbeit und nichts weiter.

Ähnlich äußert sich die „Deutsche Allgem. Ztg.“, die erklärt: Bei den neuen Regierungsparteien ist der erste Wille vorhanden, die laßtliche Arbeit allen anderen voranzustellen.

Die „Tägl. Rundschau“ betont zu dem außenpolitischen Teil der Regierungserklärung: Der bisherige Kurs der Außenpolitik findet die Billigung aller Mitglieder des Kabinetts und wird getragen von allen Fraktionen, die die Regierung unterstützen.

Die „Germania“ fühlt sich durch die Meinungen des Grafen Westarp zu der Bemerkung veranlaßt: Dem Zentrum erwächst aus dieser Situation die Pflicht der doppelten Wachsamkeit über die Einhaltung der Richtlinien, wie sie im Regierungsprogramm verkündet sind.

Das „Berl. Tageblatt“ beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Rede Westarp's und sagt: So zerlegt Westarp eine nach der anderen die Vorgesellfiguren, die War in seiner Rede sorgfältig aufgebaut hat.

Die „Voss. Ztg.“ hebt hervor: Das Bekenntnis der Deutschnationalen zu Stresemanns Außenpolitik! Nach der Regierungserklärung steht es fest, daß die deutschnationalen Minister sich befehrt haben.

Der „Vorwärts“ bemerkt: Diesmal wird man den Ruhm das meiste zur Erschlitterung der neuen Regierung beigebracht zu haben, nicht dem Führer der stärksten Oppositionspartei, sondern dem Führer der stärksten Regierungspartei zuerkennen müssen.

Kendell vor dem Reichsrat.

Gute Beziehungen zwischen Reich und Ländern.

Die öffentliche Vollziehung des Reichsrats wurde von dem neuen Minister des Innern v. Rindell geleitet, der in seiner Begrüßungsrede ausführte, daß er als Sohn eines Staatsmannes, der an der Wis mar'schen Verfassung mitgearbeitet habe, aufgewachsen sei in der Vorstellung von der geschichtlichen Bedeutung der Länder für das Reich, und auch unter den jetzigen veränderten Verhältnissen sei er sich dessen wohl bewußt. Der Minister versprach, gute persönliche Beziehungen zwischen Regierung und Reichsrat nach dem Vorbild seines Vorgängers pflegen zu wollen. Namens des Reichsrats dankte der preussische Staatssekretär Weichmann dem Minister, indem er es dankbar begrüßte, daß der Minister von vornherein gewillt sei, gute persönliche Beziehungen zum Reichsrat anzubahnen und aufrecht zu erhalten. Ebenso begrüßte Staatssekretär Weichmann, daß auch der Minister betonte habe, daß das Gedeihen des Reiches nur möglich sei durch das Gedeihen der Länder.

Politische Tageschau.

← Aus dem Preussischen Landtag. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags beriet den Justizhaushalt. Dabin führte Staatssekretär Friker aus, daß mit der Beratung des Auslieferungsgesetzentwurfs im Reichstag noch in diesem Monat zu rechnen sei. Ebenso stehe eine Neuregelung der Unfallfürsorge für Gefangene bevor. Die Disziplinaruntersuchung gegen den Dagegasseffor Kuhnmann werde bald beendigungserreift sein. Dagegen habe sich das Disziplinarverfahren gegen den Gefängnisarzt Dr. Thiele wegen der Hölle-Sache bei dem großen Umfang des Materials bisher nicht zum Abschluß bringen lassen. Die Frage einer Reform des Wiederaufnahmeverfahrens solle anläßlich der großen Strafprozessreform erörtert werden. 82 Prozent der Aufwertungsfällen seien vom Richter erledigt.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: „Ist die Reichsregierung bereit, Anstufung darüber zu erteilen, ob sie der von den Deutschnationalen vertretenen Auffassung zustimmt, nach der nur das sogenannte „Kumpfskabinett“ und nicht das gesamte Kabinett für den in der Kabinettssitzung vom 31. Januar 1927 bezüglich der Reichsinne gestafte Beschluß der Verantwortung trägt?“

Wieder ein Aufrstand in Portugal. Eine amtliche Erklärung der portugiesischen Regierung besagt, daß ein Teil der Garnison von Porto sich erhoben habe. Der größere Teil der Truppen bleibe aber der Regierung treu, die Herr der Lage sei. Als Vorsichtsmaßregel sei über ganz Portugal der Belagerungszustand verhängt worden. In Lissabon herrsche absolute Ruhe. Nach einer Agentenmeldung sollen etwa 1000 Infanteristen und Artilleristen an der Aufstandsbewegung beteiligt sein.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der großen Aussprache.

Berlin, 4. Februar.

In der Ansprache über die Regierungserklärung erklärte
Hr. v. Müller-Franken (Soz.): Die Bürgerblockregierung wird
sicherlich für die sozialdemokratische Agitation auf Arbeit leisten.
Deutschland ist auch nach dem Zeugnis der christlichen Gewerk-
schaftspresse ein Arbeiterstaat. Die Arbeiter dürfen in diesem
Staat nicht bloßes Objekt der Gesetzgebung sein. Wie wünschen
dieser Regierung ein baldiges Ende. Solange sie aber lebt, wird
unter Weizen blühen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Zul.): Das Abkommen über die Festsetzungen ist vor dem Eintritt der Deutschnationalen ins Kabinett geschlossen worden. (Widerpruch und laute Zurufe links.) Solange ein fremder Soldat auf deutschem Boden steht, kann von einer wirklichen Verteidigung nicht die Rede sein. In der Innenpolitik ist von uns ein Gesinnungsbeseninnnis, eine Preisgabe unserer monarchischen Überzeugung nicht verlangt und nicht zugelassen worden. Wir stellen uns mit unserer ganzen Kraft in den Dienst des Staates. Ein Beseninnnis zum Staat ist nicht gleichbedeutend mit dem Beseninnnis zur Staatsform. (Stürmisches Hörl! Hörl links.) Die Staatsform steht fest, und wir wollen sie schützen. Die Regierung die Staatsautorität und die Verfassung schützen. Wir halten die Verfassung in vielen Punkten für verbesserungsbedürftig. Wir begrüßen es, daß mit der neuen Regierungsbildung die Welt mit dem Zentrum von der Sozialdemokratie losgelöst ist. Diese ersten Schritt muß eine gleiche Regelung auch in den Landesregierungen, vor allem in Preußen, folgen. (Lautes Hörl! Hörl links.) Wir freuen uns, daß zum erstenmal in einer Regierungserklärung die Achtung vor den großen Traditionen der deutschen Vergangenheit gefordert wird. Die neue Reichsregierung wird durch unsere Unterstützung die nötige Festigung erhalten. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Präsident Lbbe verliest inner großer Beifall dem demokratischen Antrag, die Rede des Abg. Graf Westarp Reichskosten in allen Gemeinden des besetzten Gebietes öffentlich aufzulegen zu lassen. Die Sozialdemokraten haben inzwischen auch einen Antrag in die neue Regierung eingebracht.

Abg. Dreier (Wirtsch. Bgg.) erklärt, daß seine Partei zunächst eine abwartende Haltung einnehmen werde.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) begrüßt es, daß die Reichs-
nalen durch ihren Eintritt in die Regierung die Konsequenz gezogen
haben, die jede Oppositionspartei ziehen muß, wenn sie eine Ver-
änderung gestützt hat. Deutschland habe schon jetzt ein Recht
auf sofortige Aufhebung der Besetzung des Rheinlandes. Als Loca-
l- und Genf sei die Fortdauer der Besetzung ganz unvereinbar. Der
Redner verlangt eine Senkung der Einkommensteuer, besonders
den mittleren Stufen. Aus den sozialpolitischen Rücksichten
der Regierung ergebe sich klar, daß von einem „Reichsbürgerbrot“ nicht
gesprochen werden kann. Millionen von Arbeitern stehen hinter
der neuen Regierung. Er weist den Vorwurf zurück, daß die Bol-
schen die liberalen Gedanken verraten habe. Sie wolle ihn nicht
mehr auch in der neuen Regierung vertreten. Der Redner be-
merke zum Schluß die Bildung der neuen Regierung als eine Folge
aus dem Willen zur Volksgemeinschaft.

Eine wichtige Erklärung des Zentrums.

Abg. v. Guérard (Br.): Die Regierungserklärung enthält manches, was auch den Sozialdemokraten annehmbar erscheinen müßte. Andererseits enthält auch die Rede des sozialdemokratischen Redners viele staatspolitische Gesichtspunkte, für die auch wir Verständnis haben. Ich habe die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer grundsätzlichen Opposition gegen die neue Regierung ihrer Aufgabe treu bleiben wird, Güter und Mehrer des Reichs, der jungen deutschen Republik zu sein. Wenn auch die politische Lage sich anders verlaufen läßt, so hoffe ich doch, Notwendigkeit uns jetzt andere Wege gehen läßt, nicht dauernd daß die Trennung von unserer linken Nachbarpartei nicht dauernd sein wird. Uns trennt ja nur eine ganz kleine Linie. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Zur bewährten Einsicht der Sozialdemokraten haben wir das Vertrauen, daß sie auch in der Oppositionsstellung bei aller Engherzigkeit sich festigung des parlamentarischen Systems erwerben werde. Die Zentrumsfraktion hat keine Schweizung gemacht, auch die Regierungserklärung zeigt nichts von solcher Schwankung. Der Redner geht dann auf die Vorgeschichte der Krise ein. Das Zentrum halte nach wie vor die Große Koalition schon rein zahlenmäßig für das Gegebene. Die Haltung der Sozialdemokraten habe diese Lösung aber in den letzten Jahren

ermittelt. Der sozialdemokratische Währungsantrag habe die letzte Kritik herausgefordert. Wir haben die Fassung des Briefes des Reichspräsidenten an den Reichskanzler nicht als glückliche empfunden. Doch enthält ich mich weiterer Kritik in Hochachtung vor der Person des Reichspräsidenten. In dem bekannten Zentrumsmanifest, das von unserer Fraktion einstimmig angenommen wurde, haben wir die außen- und innenpolitischen Grundlinien unserer Partei klar herausgestellt. Wir halten an diesem Manifest fest. Da wir den Verhandlungen über die Regierungsbildung mit einem erheblichen Misstrauen entgegenzugen, haben wir aus dem Manifest in gedrängter Form die Richtlinien herausgezogen, deren Anerkennung durch die übrigen Parteien für uns die Voraussetzung zur gemeinsamen Arbeit in der Regierung gewesen ist.

Das Vertrauenswort von Locarno

wird für rechtsgültig anerkannt, nicht nur in völkerrechtlicher Beziehung. Es wird auch das verfassungsmäßige Zustandekommen nicht mehr in Zweifel gezogen. (Lebhaftes Hört! Hört! links und bei den Sozialisten). So ist zum ersten Male in diesem Hause, abgesehen von den Splitterparteien, einstimmige Zustimmung erreicht für die Locarnopolitik. Die Rede des Grafen Westarp enthält einige Stellen, die zu Mißverständnissen Anlaß geben können und über die wir nähere Erläuterungen erbitten. Dazu gehören die Reden über die Verständigungspolitik, die gegenwärtig sein müsse, über die Opferungen und über die Befehle. Ich glaube nicht, daß Graf Westarp damit gemeint hat, auch Verständigungsverhandlungen müßten abgelehnt werden, solange noch deutsches Gebiet besetzt ist. Die Auswirkung von Thoiry, die Aufhebung der Befehle, ist natürlich auch unsere dringende Forderung. Die Fortdauer der Befehle ist unveränderlich mit der Thoiry-Politik. Wir haben von den Deutschnationalen nicht eine Änderung ihrer Überzeugung von der Staatsform verlangt, wohl aber die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der republikanischen Staatsform. Die Erklärungen der Regierung über die Reichswehr sind so klar, daß sie keine Auslegung im Sinne des Grafen Westarp vertragen.

Wir wollen keine Regierung haben gegen die Sozialdemokratie. Wir haben nicht die Absicht, sie von der politischen Arbeit auszuschließen. In dieser Beziehung billigen wir nicht die Ausführungen des Grafen Westarp, der für seine Partei in Anspruch nahm, daß es ihr Bedürfnis sei, das Zentrum von der Sozialdemokratie gelöst zu haben. (Mit erhobener Stimme!) Die Zentrumspartei bestimmt selbst ihr Verhältnis zu den anderen Parteien. (Lebhafter Beifall im Zentrum, Hört! Hört! links.) Wir denken auch gar nicht daran, in den Landesregierungen die Koalition mit den Sozialdemokraten zu lösen, die z. B. in Preußen und Baden ganz ausgezeichnet gearbeitet haben.

Anschließend ist ein völkischer Mißtrauensantrag eingebracht, der sich gegen den Reichskanzler Dr. Marx, den Außenminister Dr. Stresemann und den Finanzminister Dr. Kipper richtet.

Abg. Koch (Dem.) erklärt, die Rede des Grafen Westarp stehe unter dem Zeichen des Mißtrauens seiner achtjährigen heinungslosen Opposition. Was man gestern erlebt habe, war kein Selbstmitleid, sondern eine Weisheit. Nicht Rücksicht auf die Sozialdemokraten, sondern Mißtrauen gegen den neuen Regierungspartner habe die Demokraten von der Beteiligung an der Regierung zurückgehalten. Die Ausdehnung der Rechte des Reichspräsidenten nach amerikanischem Muster sei unüberhörbar. Das deutsche Volk sei für ein Zweiparteiensystem noch nicht reif. Die Demokraten werden in einer sachlichen und selbständigen Opposition mehr leisten können als in der Regierung.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Unter allgemeiner großer Spannung gibt dann Abg. Graf Westarp (Dnt.) folgende Erklärung ab: „Die Politik der Revanche, die kein deutscher Begriff ist, und den Gedanken an eine Politik der Gewalt habe ich auch wegen Deutschlands Behauptung als ausgeschlossen erklärt. Deshalb haben wir uns eine Außenpolitik mit dem Ziel gegenseitiger Verständigung im Einklang mit der Regierungserklärung zu eigen gemacht. Die einfache Feststellung der Tatsache, daß die deutschnationalen Minister an dem letzten Kabinettsbeschluss über die Disziplinierung und das Kriegsgerät nicht teilgenommen haben, weil sie teils noch nicht ernannt waren, teils ihr Amt noch nicht angetreten hatten, rief eine mir unverständliche Erregung hervor. Selbstverständlich ist, daß die deutschnationalen Minister, nachdem sie Mitglieder des Kabinetts geworden sind, den Beschluss durchzuführen bereit sind. Die Ueberzeugung endlich, daß das Werk der gegenseitigen Verständigung keine Verzögerung noch nicht gefunden hat, solange deutsches Land von fremden Truppen besetzt ist und unter fremder Herrschaft steht, ist, wie ich weiß, Allgemeinut. Gerade aus ihr folgt die Notwendigkeit, auf die ich besonders hingewiesen habe, in weiteren Verhandlungen den Ansprüchen Deutschlands auf endgültige Räumung zur Durchführung zu bringen. Damit habe ich das meinige zur Klärung von etwaigen Mißverständnissen gesagt; gegen Mißverständnisse ist niemand geschützt.“

Abg. Reich (Bayr. Volksp.) betont, die Linkspresse habe sich eifrig bemüht, Stein um Stein auf den Weg zu werfen, damit der Kurs nur nicht nach rechts geht. Die Bayerische Volkspartei könne sich auf die kurze Erklärung beschränken: Wir billigen die Erklärung der Regierung und werden sie loyal in der Durchführung ihrer Politik unterstützen.

Abg. Henning (Holl.) bezeichnet die Regierungserklärung als unzulänglich und unzufrieden. Die neue Regierung veranlaßt ihre Geburt nur der landesverräterischen Scheidemann-Akte, eine wirkliche Schwärzung zur nationalen Richtung sei nicht zu erwarten.

Darauf wird die Sitzung um eine Stunde ausgesetzt.

Die zweite Sitzung.

Nach Wiederöffnung der Sitzung beantragt Abg. Eißner (Komm.) die sofortige Beratung folgender Interpellation: „Ist der Regierung bekannt, daß der neue Reichsinnenminister v. Knebel auf seinem Schloß und Güte eine Abteilung der verbotenen Olympia-Organisation beherbergt und sie militärisch ausbilden ließ, u. a. auch im Schießen? Ist der Regierung ferner bekannt, daß die militärische Ausbildung dieser Offizierskader mit Waffen des Herrn v. Knebel durch einen aktiven, für diesen Zweck beurlaubten Reichswehroffizier, Leutnant Sella, geleitet wurde? Hält die Regierung bei dieser Sachlage es für möglich, daß Herr v. Knebel ihr weiter als Innenminister angehört?“

Präsident Eßbe erklärt, die Interpellation könne erst in der geschäftsordnungsmäßigen Zeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Als erster aus der zweiten Rednerreihe erklärt Abg. Landberg (Zos.), es sei noch nicht dagewesen, daß eine Regierungskoalition mit solchen Auseinandersetzungen beginnt, wie sie heute hier geführt wurden. Dieses Kabinett beweist die Existenz des Klassenkampfes. Die Deutschnationalen haben die Richtlinien anerkannt, mit denen sie alles das preisgeben, was sie in den letzten acht Jahren alsbald und oßen haben. Es sei ausgeschlossen, daß

alle Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei mit den Richtlinien einverstanden sein können. Warum stehen Sie als ehrenhafte Männer nicht auf, um das zu erklären?

Als darauf Abg. Dr. Rejune-Jung (Dnt.) das Wort ergreift, wird von links gerufen: „Wo bleibt Rejune-Jungs Antwort?“ Abg. Dr. Rejune-Jung betont den ehrlichen Willen und die eheliche Vereinfachung seiner Partei, an den praktischen Aufgaben der neuen Regierung mitzuarbeiten.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung tritt im Laufe der Plenarverhandlungen zu einer kurzen Fraktionsitzung zusammen, in der beschlossen wurde, die Mißtrauensanträge gegen die neue Regierung abzulehnen, aber bei der eventuellen Abstimmung über ein Vertrauensvotum Stimmenthaltung zu üben.

Handelssteil.

Berlin, 1. Februar.

Devisenmarkt.

	3. Febr.	4. Febr.		3. Febr.	4. Febr.
New York	4.214 1/2	4.214 1/2	London	20.438	20.438
Holland	168.15	168.15	Paris	16.58 1/2	16.58
Brüssel	58.60 1/2	58.61	Schweiz	81.06	81.04
Italien	18.01 1/2	18.05	D.-Devisen	59.40	59.39

Tendenz: Spanien lag heute schwächer. Der Dollarkurs war unverändert.

— Effektenmarkt. Am Aktienmarkt war wieder eine lebhaftere Kurssteigerung zu beobachten.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.8—27.2, Roggen märk. 25.2—25.5, Futtergerste 19.4—20.7, Sommergerste 21.7—24.5, Hafer 19—19.5, Mais loco Berlin 19 bis 19.2, Weizenmehl 35.25—38, Roggenmehl 34.9—37.15, Weizenkleie 15.25, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 1. Februar.

— Devisenmarkt. Am internationalen Markt lag Holland sehr fest. Die Mark notierte unverändert.

— Effektenmarkt. An der heutigen Börse zeigte sich anfangs eine sehr feste Tendenz, die sich jedoch im Verlaufe des Geschäftes nicht behaupten konnte. Renten und Anleihen waren demnach schwächer.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 20.5—20.75, Roggen 27—27.25, Sommergerste 26—27.5, Hafer 21.25—22, Mais gelb 18.5—19, Weizenmehl 40.25—40.75, Roggenmehl 38.25—38.75, Weizenkleie 13.5, Roggenkleie 13.5.

— Rindviehmarkt. Zum Kleinviehmarkt waren zugeführt und wurden die 50 kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 69 Kälber: 62—68, 42 Schafe: 32—45, 65 Schweine: 62—69, 900 Ferkel und Läufer, Ferkel unter vier Wochen 19—25, Ferkel über vier Wochen 25—35, Läufer 30—45.

Aus aller Welt.

□ Unfall eines Bremer Schleppdampfers. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in letzter Nacht im Vorhafen des Kaiserhafens in Bremerhaven. Beim Einschleppen des amerikanischen Dampfers „Republic“ verunglückte der Schleppdampfer „Sirius“ aus kurzzeitiger noch nicht völlig aufgeklärter Weise. Der Kapitän und ein Heizer ertranken. Ein Maschinist, der fünf Stunden im größtenteils voll Wasser gelaufenen Maschinenraum eingeschlossen war, konnte gerettet werden.

□ Eine Unterschlagung. Nach Unterschlagung von 55 000 Mark ist ein 28 Jahre alter aus Minden in Westfalen gebürtiger angeblicher Dr. Wilhelm Hoffe flüchtig geworden, der in einem großen Berliner Betriebe eine Vertrauensstellung bekleidete. Eine Nachprüfung ergab, daß er schon seit längerer Zeit Unterschlagungen begangen hatte. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß er den Doktorittel zu Unrecht führt und unter falschem Namen bei zwei hiesigen Banken ein Konto hatte.

□ Schweres Autounglück. Ein Personauto stürzte in einer Kurve bei Rastatt in Thür. in so hoher Fahrt in den Chausseegraben und überführte sich. Der Landesbauinspektor Becker aus Mühlhausen brach das Genick, sein sechsjähriges Töchterchen wurde leicht, ein weiterer Insasse schwer verletzt.

□ Unglücksfall. Beim Verladen von Schienen ereignete sich auf dem Güterbahnhof Verga ein schwerer Unglücksfall. Beim Aufwerfen auf den Wagen stürzte eine der Schienen und fiel auf die Arbeiter. Dabei erlitten drei Arbeiter schwere Verletzungen.

□ Einbruch in fünf Stadwerke. Eine verwegene Einbrecherbande drang in der Nacht in einem Hause in der Neuen Friedhofstraße, vom Boden kommend, durch fünf Etagen hindurch in die Geschäftsräume von vier Firmen ein, wobei ihnen Sedentstoffe im Werte von mehreren tausend Mark und wertvolle Felle in die Hände fielen. Bei der Aufkammerung eines Geldschrankes erbeuteten sie auch einen kleinen Geldbetrag. Die Diebe sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

□ Vandalenüberfall auf einen Kassenboten. Nach einer Meldung der „B. Z.“ wurde heute vormittag im Nordwesten Berlins ein Kassenbote, der mit 6000 Mark auf dem Wege zum Arbeitsamt Tiergarten war, plötzlich von einer dreiköpfigen Bande überfallen und mit Schlagringen und Knütteln so bearbeitet, daß er zusammenbrach. Darauf verhafteten die Täter, dem Ueberfallenen die Geldtasche zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang, da mehrere Personen hinzukamen. Die Räuber sind unerkannt nach dem Tiergarten entkommen.

□ Diebstahl beim Brand des Schlosses Vandellin. Bei dem Brande in der Nacht zum 30. Januar des dem Grafen v. Behr gehörenden Schlosses in Vandellin wurde u. a. auch ein Teil der Schmuckschätze gerettet. Diese mußten jedoch, da die umliegenden Gebäude, in die die Schmuckschätze gebracht worden waren, gefährdet erschienen, in ein anderes Gebäude geschafft werden. Hierbei wurden von unbekannten Tätern zahlreiche Schmuckschätze, darunter goldene Uhren, Brillanten und Broschen und anderes sowie eine Brieftasche mit 500 Mk. gestohlen.

Ein neuer Raubmord in Frankfurt?

Ein Mineralwasserhändler aus Bisfel hat heute vorm. gegen 8 Uhr auf dem sogenannten Seebacher Weg, etwa 50 Meter vor der Friedberger Landstraße entfernt einen Hut, Mantel, blutigen Kragen und eine Krawatte in völlig zerrissenem Zustande, sowie dicht dabei eine Brieftasche gefunden. In der Brieftasche wurde eine Visitenkarte mit dem Namen Traugott Nordmann, Steuerberater, Bodenheimer Landstraße 27, gefunden. Nordmann, der gestern Abend seine am äußersten Ende von Freunghaus wohnende Braut besuchen wollte, war gestern Abend noch in der Wirtschaft „Zur Festeburg“ gegen 8 Uhr eingetroffen. Bei seiner Braut ist er jedoch nicht eingetroffen. Die Ermittlungen über den mysteriösen Vorfall sind im Gange.

Aus Nah und Fern.

□ Höchst a. M. (Zusammenstoß zweier Autos). In der Brunnstraße stieß ein Kraftwagen der Reichswehr mit einem südlichen Omnibus in die Kante. Die Seitenwand des Omnibus wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

□ Dieburg. (Einbruch in ein Gotteshaus). Im nahen Münster wurde in des Pfarrhaus und die Kirche ein frecher Einbruch verübt. In die Kirche drang der Täter durch die Türe des linken Seitenschiffes, erbrach das Tabernakel und stahl vier Gefäße.

□ Diez a. d. Rh. (Sturz von einem Telegraphenmast). Ein aus Elville gebürtiger Telegraphenarbeiter stürzte im Birlenbacher Weg von einem Telegraphenmast in eine eiserne Garteneinrichtung. Mit schweren Verletzungen wurde er ins hiesige Krankenhaus verbracht.

□ Kassel. (Wechsel in der Besetzung des Kasseler Regierungspräsidiums). Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Das preussische Staatsministerium hat in seiner Sitzung am 3. Februar auf Vorschlag des Ministers des Innern beschlossen, den Regierungspräsidenten in Kassel, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Stöckel, in den einwöchigen Ruhestand zu versetzen, sowie den Minister des Innern zu ermächtigen, sich gemäß Artikel 86 der preussischen Verfassung mit dem Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau wegen der Ernennung seines Nachfolgers in Verbindung zu setzen.

□ Mainz. (Der Mainzer Zwischenfall bei-gelegt). Der Zwischenfall, der sich vor einigen Wochen in einem Straßenbahnwagen der Linie Gonsenheim-Rombach zwischen dem Straßenbahnkassierer Möhn und einem französischen Fliegerhauptmann ereignete, wurde nunmehr in Gegenwart von Vertretern der Stadtverwaltung und der Polizeibehörde und des Kassierers und französischen Offiziers auf glücklichen Wege beigelegt.

□ Alzen. (Unter dem Verdacht des Raubmordes festgenommen). Von der Polizei wurde ein Hauswerksbursche verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Raubmord beteiligt gewesen zu sein, der im vergangenen Jahre bei Bomborn an einem noch unbekannten jungen Mann begangen wurde. Der Verhaftete wurde ins Amtsgerichtshaft an die eingeliefert.

□ Darmstadt. (Betriebsunfälle). In einer hiesigen Maschinenfabrik war ein Arbeiter mit dem Aufschrauben eines U-Bojens beschäftigt, als ihm das Eisen auf den Fuß stürzte und schwere Verletzungen zur Folge hatte. In einem anderen Betriebe kam ein Arbeiter zu Fall und erlitt schwere Kopfverletzungen. Beide Verletzte wurden nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

Lokales.

Hörsheim am Main, den 5. Februar 1927.

1 Das Fest der „Silbernen Hochzeit“ feiern am 8. Februar die Eheleute Herr Joh. Th. Becker und Frau Anna Kath., geb. März, wohnhaft in der Untermainstraße dahier. Wir gratulieren!

In der Rathshalle „Sängerheim“ hält am Sonntag den 6. Februar abends 7.55 Uhr Prinz Carneval seinen Einzug. Von jeder hatten gerade die Maskenbälle der Gesangsvereine „Sängerbund“ eine große Anziehungskraft. Besonders Sorgfalt hat das Komitee auf eine reiche Illuminierung der Rathshalle gelegt, und wird jeder Mann seine Freude an der schönen närrischen Aus schmückung des Saales haben. Ein ganz vorzügliches Orchester wird seine närrischen wie modernsten Weisen ertönen lassen. Aus all diesen Gründen können wir jedem echten Mann warm empfehlen, dem großen Sänger-Maskenball am Sonntag Abend einen Besuch abzustatten. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Taunus-Richtspiele beginnen morgen Sonntag ein tolles Abenteuer in 6 Riesenakten „Marcos tolle Wette“. Wir haben bereits darüber berichtet und die Leser mit dem Inhalt dieses Reiseumdiweltstümmes bekannt gemacht. Alle, die gestern Abend seine Erstaufführung erlebten, sind geradezu entzückt davon. Die prachtvolle lustige Begabe vervollständigt das Programm aufs Beste. Nachmittags Kindervorstellung. Erstklassiger Ueberrassungsstad

o Altertumsfunde. Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Wasserleitung legte man zahlreiche Gegenstände aus der Hallstattzeit frei. In unmittelbarer Umgebung dieser Fundstätte wurden jetzt allerlei Werkzeuge ausgegraben, die darauf schließen lassen, daß hier während der Römerzeit ein Landgut sich erhob.

u Verlosung. Mit der vor 14 Tagen hier in Hörsheim stattgefundenen Verbands-Gesellig- und Ranzing-Ausstellung war auch eine Verlosung von Gewinnen verbunden. Es kamen nun auf folgende Nummern: 47 1. Preis, 302 2. Preis, 241 3., 288 4., 93 5., 473 6., 16 7., 288 8., 461 9., 100 10., 176 11., 94 12., 457 13., 14 und 429 der 15. Preis.

Der Kassanischen Landesbank ist die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 10 Mill. Mk. 6% Goldanleihe, 10 Mill. Mk. 6% Goldkommunalanleihe erteilt worden. Der Erlös der ersten dient zur Ausgabe neuer Hypotheken; der Erlös der Kommunalanleihe zur Vergabe von Gemeindefdarlehen.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.-

Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Uff Knall und Fall
De 1 Masken-Ball

Die Mitglieder der unterzeichn. Vereine, sowie die gesamte Einwohnerschaft Flörsheims und alle ihre Narren und Närrinnen sind zu dem heute Samstag Abend 7.11 Uhr im Hirsch stattfindenden

1. grossen „Masken - Ball“

eingeladen. Prinz Karneval wird bei diesem Eröffnungsball die Leitung selbst übernehmen. — In Blasorchester.
Das närrische Komitee: T.-V. von 1861, G.-V. Liederkränz, Arb. Gesangverein, G.-V. Volksliederbund, Ruderverein 08.
Preis für Masken 1 Mk., Nichtmasken 50 Pfg. — Garderobe eingerichtet. — Photoatelier Stöhr eröffnet.



Restaurant
„Zum Bahnhof“
Heute Samstag Abend 7.11 Uhr
große Kappenübung
mit Konzert u. humor. Vorträgen
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein
Johann P. Messerschmitt

Kaufen Sie
Ihre Uhren, Gold- und Silberschmuck wie Trauringe
in alten gut renommierten Geschäften
Fachmännische Bedienung — Niedrige Preise
Zahlungserleichterung
Carl Lütchemeier, Mainz
Gegründet 1875 Louis Plenk Nachfolg. Ludwigstr. 7.
Annahme von Reparaturen durch Herrn Küster Goll.

Lacke und Oelfarbe
bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl
Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd-
Mineralfarben, Chemische Buntfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon

Durch ein Versehen wurde es unterlassen, in
der Danksagung Frau
Rosina Kneis
den Kameradinnen und Kameraden des Jahrganges
1880 ganz besonderes zu danken. Dieses wird hier-
mit nachgeholt und um Entschuldigung des Versäumnisses
gebeten.

Karthäuserhof-Lichtspiele
Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4 und 8.30 Uhr
Das Riesenprogramm — 2 Schlager
Carnevalsrausch
Drama in 6 Akten
„Ihre letzte Dummheit“
Lustspiel in 6 Akten mit Hella Moja. — Ausserdem
ein Vorspann-Film
— Jedes Kind erhält eine Carnevals-
— Ueberraschung als Geschenk! —

Haben Sie
etwas nötig in Tabakpfeifen, Spazierstöcke
usw., so gehen Sie zu einem Fachmann, der
Ihnen auch jede Reparatur selbst machen
kann. Sie finden in diesen Artikeln die größte
Auswahl bei
Hermann Schütz, Flörsheim a. M., Borngasse 1.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für
die vielen Glückwünsche und Spenden, die uns an-
lässlich unserer Silbernen Hochzeit zugegangen sind,
zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen unseren
besten Dank!
Besonderen Dank dem Gesangverein „Liederkränz“,
der „Freiwilligen Feuerwehr“ Flörsheim und der
Jahresklasse 1876.
Flörsheim, den 3. Februar 1927.
Gerhard Gulsch u. Frau Amalie
geb. Bardenheier.

Reisszeuge
für den Schulgebrauch empfiehlt
H. Wellbacher, elektr. und opt. Geschäft
Widererstraße 18.

TAPETEN
Reste für einzelne Zimmer
weit unter Preis
Serie I 25 — Serie II 35 — Serie III 50 —
Serie IV 60 — Serie V 70 — Serie VI 80 —
usw. ohne Rücksicht auf den regulären Preis.
Kauf Sie auf Vorrat! —
Selbst der weiteste Weg lohnt sich
KOPF Schillerstraße 28.
Frankfurt am Main
Allerheiligenstrasse 52, I. Stock, Kein Laden

**Erfstklassige Uhren-
Reparatur-Werkstätte**
mit elektrischem Betrieb.
Sie haben nicht nötig Ge-
müthungsgebühr zu zahlen.
Es gibt in Flörsheim a. M.
nur einen gelehrten Uhrmacher.
Billigste Preise und reelle
Bedienung.
A. Bomke, Präzisions-Uhrmacher
Flörsheim a. M., Grabenstraße 7.

Allgemeine Sterbefälle „Bietät“
Die Mitglieder werden zur ordentlichen General-Ver-
sammlung auf kommenden Sonntag, den 6. Februar 1927
nachmittags 1 Uhr bei Gastwirt Adam Beder Nachfolger,
höflichst eingeladen.
Der Vorstand.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht durch die Revision,
3. Wahlen zum Vorstand, 4. Verschiedenes.

Besuchen Sie,
wenn Sie nach Mainz kommen, das
Münchener Löwenbräu
(früher Wöcker)
am Stadttheater.
Bekannt für vorzügliche Küche
gepflegte Spezialbiere.

Sport-Berein
Die 1. Jugend spielt ge-
gen die gleiche von Kastel. Spi-
beginn 1.15 Uhr. — He-
abend 8.00 Uhr Spielers-
sammlung. Der Vorstand

Oefen u. Herde
Ofenrohre, Bogentrie,
Kohlenfüller, Kohlen-
tafen, Wärmeflachen
finden Sie zu billigsten Preisen
bei
Eisenhandlung Gulsch,
Untermainstraße 26. Telefon 103.

Prächtiges Haar
erzeugt
Dr. Buschke Brennerei-Spiri-
tose Drogerie Schmitt.

**Sauer's
Kaffee**
ist gut
Pfd. 2.80, 3.20, 3.60, 4.00.
A. Sauer

Adler
im Aufeld (Baumstüd)
Nuten preiswert zu verkaufen
Näheres im Verlag.
Ein Baumstüd
Adler am Kesselfee 15a 63
zu verkaufen, Eddersheim
straße 27.

Werbetage
Umsonst bekommen Sie bei uns nichts aber
Einzelpaare sowie Rest-
Posten halb geschenkt!
außerdem während diesen Tagen auf
sämtl. Waren 10% Rabatt
Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen und
überzeugen Sie sich von diesem günstigen Angebot!
Simon Kahn
Schuhhaus Grabenstr. 10

Möbelfabrik
Lorenz Rendel Wm.
Eddersheim a. M.
Telef.: Amt Flörsheim 31
empfehl:
ständiges Lager in
Schlafzimmer
Eiche, Stuhl, Kristallspiegel
und weißer Marmor
von Mk. 435.— an
Speisezimmer
von Mk. 550.— an
Herrenzimmer
Küchen
Belichtung auch
Sonntags zwanglos

Frühjahrsplanung
empfehle Obstbäume in
nur erster Ware zu be-
deutend herabgesetzten
Preisen. Johs. Rüd. 2.
Nüßelsheim, Schäfergasse 18.

Man bittet kleinere
zeigen bei Aufgabe
sotort zu bezahlen.

Vertrieb: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach, Hirschheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59 Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Egelpatrone Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, darüberwärts 15 Pfennig. Reklamen die Egelpatrone Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Samstag, den 5 Februar 1927

31. Jahrgang

Von Woche zu Woche.

Don Hugo.

Das Lange währt, wird gut! Hoffentlich bewährt sich dieser alle Spruch auch an dem neuen Reichsministerium, denn zwei Monate hat es nun gedauert, bis es seine reguläre Amtstätigkeit begonnen hat, der noch am selben Tage einige Änderungen in der Ministerliste gefolgt waren, aus welcher der zum Justizminister designierte Abg. Graef ausgeschieden war. An seine Stelle ist Abg. Pergl, der deutsch-nationale Parteiführer, der als Minister des Innern und Vizekanzler vorgeesehen war, getreten, während für ihn der Abg. von Kneußel, ein Sohn des bekannten Diplomaten aus der Bismarckzeit, berufen ist. Damit ist das Kabinett komplett, das vier Deutsch-nationale, drei Zentrumsleute, zwei Mitglieder der Deutschen Volkspartei und zwei Reichsminister (Reichsbahn und Post) und je nach den herrschenden politischen Fragen eine Mehrheit von 30—50 Stimmen zählt. Die Demokraten sind mit den Sozialdemokraten und Kommunisten in der Opposition geblieben. Die erste Tat des neuen Kabinetts war, daß es die Schlußbestimmungen für die Auflösung der internationalen Militärkontrollkommission, die jetzt Berlin verlassen hat, genehmigte.

In Paris hat die Einigung zwischen den französischen Militärs und den deutschen Abgeordneten über die Abrüstung der Disfessungen stattgefunden. Die Konferenz ist im allgemeinen von den Verständigungsvorschlägen befriedigt, weil aber noch einzelne Wünsche, die dem Abkommen besonders beigelegt werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft zwischen der Reichsregierung und der Kommission des Völkerbundes in Genf keinerlei Differenzen mehr vorzukommen werden, die bei ruhiger Erwägung sich auch recht wohl ausschließen lassen. Am meisten Schwierigkeiten haben bekanntlich die Ansprüche der in-exallierten Militärkommission, deren Tätigkeit, wie schon oben gesagt, nunmehr ihr Ende erreicht hat, gemacht.

Was die deutschen Abgeordneten auf der demnächstigen Frühlingsstagung des Völkerbundes in Genf noch vorzubringen haben, wird sich ja bald zeigen. Von Seiten der Polen liegt auch Verschiedenes vor, worüber ein ernstes Wort sehr am Platz ist. Die Abrüstung der Ostfestungen ist ebenfalls noch genau zu prüfen.

falls noch genau zu prüfen.

Eine untreibsame Meldung liegt vom internationalen Schiedsgerichtshof in der holländischen Hauptstadt Haag vor, der einen Streitfall mit der Dawes-Kommission über die Mittel für deutsche Eigentumsentschädigungen aus dem Kriege zu unseren Ungunsten entschieden hat. Wir haben daraufhin neun Milliarden Mark circa zu zahlen, doch ist zu hoffen, daß sich, wenn auch nicht sofort, eine Erleichterung erzielen läßt. Bei unserer Finanzlage fällt ein Posten von neun Milliarden doch dermaßen ins Gewicht, daß wir alle Anstrengungen machen müssen, um die Forderungen abzuschwächen. Unsere finanzielle Lage ist ja besser geworden, wie sich am besten aus der Ausgabe von 500 Millionen Mark fünfprozentiger innerdeutscher Reichsanleihe ergibt, aber diese Summe steht doch in keinem Verhältnis zu den im Haag uns auferlegten neun Milliarden. Wir dürfen uns freuen, aus der neuen Reichsanleihe vor allem zu erleben, daß das Vertrauen der Sparer zur Sicherheit der Reichspapiere und zur finanziellen Politik der Reichsregierung wesentlich zugenommen hat, was auf unseren Kredit bestens einwirken muß. Es ist auch angenehm, daß wir uns nicht mehr wegen jedes Geldbedarfs an das Ausland wenden müssen, sondern uns wie früher an deutsche Reichner halten können.

Die Landtagswahlen, die am letzten Sonntag in Thüringen stattgefunden haben, enttäuschten insofern in ihrem Ausfall, als die bürgerlichen Stimmen zurückgegangen sind. Bei regerem Wähler sei eine stattlichere Riffer von Mandaten zu erlangen gewesen sein. Auch dies Resultat spricht dafür, daß die Eisenwahl zur Ermüdung führt, und daß es besser ist, die früher bestandene Wahl nach einzelnen Wahlkreisen wieder in Kraft treten zu lassen, wo jeder Wähler zu seinem Abgeordneten feste Beziehungen hat, die ihn bei der Staoe bleiben lassen.

Wenig angenehme Tage verlebte jetzt der englische Außenminister Chamberlain, der mit seiner Chinapolitik auf recht energigischen Widerstand in weiten Kreisen Großbritanniens stößt. Die bewaffnete Intervention zu Lande und zu Wasser, die er vorbereitet, ruft Besorgnisse wach, daß es leicht durch einen Zufall zu blutigen Kämpfen kommen kann. Die Engländer wollen einzelne ihrer Niederlassungen räumen, aber die Chinesen verlangen volle Freiheit in ihrem Lande. Die Planen einen neuen großen Boykott gegen alle britischen Waren.

In Mexiko schwanken die Verhandlungen wegen der Geldstrafe mit den Amerikanern nach wie vor hin und her, und es ist noch zu keinem bestimmten Vergleich über Nachgiebigkeit oder Siedesgericht gekommen. Es fehlt auch hier nicht an Amerikanern, die einen friedlichen Ausgleich mit der Goolibee will alles oder nichts.

Die Regierungserklärung.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 3. Februar.

In der Regierungserklärung, die Reichskanzler Dr. Rath heute nachmittag im Reichstag abgab, wird zunächst die einmütige Auffassung des Kabinetts betont, daß die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der republikanischen Staatsform auch für die Arbeit der neuen Regierung volle Geltung behalten soll.

Die Regierung tritt mit Takt für den Schutz, die Achtung und die Ehre der Verfassung, ihrer Organe und ihrer Reichsfarben ein, wie sie im Artikel 2 der Verfassung festgelegt sind. Aber auch der Vergangenheit und ihrer Symbole soll Achtung und Ehre gesollt werden. Durch das Reichsschulgesetz ist für eine grundsätzliche Gleichstellung der im Artikel 146 der Verfassung vorgesehenen Schularten zu sorgen. Die Rechte und Interessen der Beamtenschaft werden nach Kräften gefördert werden. In Uebereinstimmung mit den Ländern soll möglichst bald eine Regelung des Finanzausgleichs erfolgen. Das Heer muß dem politischen Kampfe entzogen werden. Die Verordnung des Reichspräsidenten über ungesetzliche Einstellungen wird strengstens durchgeführt und durch die neuen Bestimmungen zum Rekrutierungsverfahren ergänzt werden.

Der Reichskanzler appellierte an die gesamte Öffentlichkeit, unserer Wehrmacht das verdiente Vertrauen entgegenzubringen. Es verstehe sich von selbst, daß die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenwärtigen Verständigung weiter geführt werden wird. An erster Stelle steht die Aufgabe, die

freie Ausübung der Souveränität über das deutsche Staatsgebiet wiederherzustellen.

Auf dem Wege dieser Politik liegen hinter uns die Befreiung des Ruhr- und Sanktionsgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die Beendigung der Tätigkeit der fremden Militärkontrollkommission in Deutschland sowie die noch in den letzten Tagen erzielte Erledigung der beiden letzten Respunkte der Entwaflungsfrage, nämlich der Frage des Kriegsmaterials und der Offiziere. Auf dem gleichen Wege aber liegen vor uns noch immer schwere Aufgaben, an deren Lösung wir alle unsere Kräfte zu setzen haben; denn noch bedarf es eifriger Arbeit, um für unser Volk die Stellung der moralischen und politischen Gleichberechtigung wiederzugewinnen, die ihm unter den anderen Völkern zukommt. Solange die zweite und dritte Rheinlandzone noch von fremden Truppen besetzt bleiben, sind die jetzt dort abwaltenden Zustände vor allem auch

eine dauernde Gefahrenquelle

für die günstige Entwicklung zu unseren Nachbarländern im Westen und lassen sich mit dem auf der Gleichberechtigung beruhenden Vertragswerk von Locarno nicht vereinigen. Die Reichsregierung muß erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren wird. Ich kann davon absehen, alle die übrigen Aufgaben unserer Außenpolitik im einzelnen anzuführen, da auch an ihrer Lösung im gleichen Sinne wie bisher weitergearbeitet werden wird.

Die Innenpolitik.

Am der Erklärung des Senators heißt es dann weiter:

Wenn wir uns nunmehr der inneren Lage Deutschlands in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zuwenden, so stehen wir vor der Tatsache, daß der Weltkrieg mit allen seinen schlimmen Folgen eine tiefgreifende soziale Umgestaltung in unserem Volke geschaffen hat. Die Zahl der Unselbständigen und Beschäftigten hat sich vermehrt, und die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhalt in unserem Volke bedacht zu sein, besonders fühlbar gemacht.

Alle wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung müssen von dem Streben zeugen, nach aller Möglichkeit die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und die Lage dieser Unglücklichen zu verbessern. Wie schon der Herr Reichspräsident in seinem an mich gerichteten Brief vom 20. v. M. angedeutet hat, wird es die neue Reichsregierung als ihre besondere Pflicht anerkennen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren.

Die Arbeitslosigkeit in ihrem gegenwärtigen Ausmaß kann durch staatliche Mittel allein nicht beseitigt werden. Doch kann eine geeignete, möglichst werkschaffende Sozialpolitik dazu beitragen, die Not zu lindern. In dieser Erkenntnis wird die Regierung nach wie vor auf dem Gebiet der produktiven Erwerbsloosfürsorge werkschaffende Arbeiten fördern. Sie wird die Umsiedlung von Arbeitslosen in Gebiete ermöglichen, die ein besseres Fortkommen gewährleisten. Das im vergangenen Sommer aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm wird zielbewußt zu Ende geführt werden; doch betrachtet die Regierung damit ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet nicht für abgeschlossen, vielmehr wird sie auch weiterhin bemüht sein, durch öffentliche Aufträge, namentlich der Reichspost und der Reichsbahn, die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren, den inneren Markt zu stützen und zur Gesundung unserer Wirtschaft das Ihrige beizutragen. Eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist ohne eine wohlorganisierte und tatkräftige Arbeitsvermittlung nicht denkbar. Insbesondere wird darauf hinzuwirken sein, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeitsnachweise gestärkt und ihr Wirkungsgrad erhöht wird. Hoher Wert wird auch in Zukunft — namentlich im bevorstehenden Frühjahr — auf die vermehrte Vermittlung städtischer, vor allem jugendlicher, Erwerbsloos in ländliche Arbeitsstellen zu legen sein. Um die Vermittlungsmöglichkeiten der Arbeitslosen zu vermehren, wird die Reichsregierung auch in Zu-

kunst-Anschaffungs- und Fortbildungsmaßnahmen, insbesondere zugunsten der jugendlichen Erwerbslosen und der Angestellten, unterstützen.

Wie auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung soll auch für das ganze Arbeitsrecht der große Gedanke von der

Gleichberechtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

ihre paritätisches Zusammenwirken im Betrieb und Beruf in gleicher Weise wie bisher bestimmend bleiben und immer mehr zu praktischer Auswirkung gebracht werden. Der nächste Schritt wird die Schaffung einer umfassenden Arbeitsschutzgebung unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeit sein. Darin soll — ausgehend von den deutschen Verhältnissen — die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen geregelt werden. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung ist die deutsche Regierung zur

Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer bereit. Noch vor dem Inkrafttreten der neuen Arbeitszeitregelung sollen weitere Erleichterungen durch Kürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter besonders gesundheitsgefährdender Industrien auf Grund der geltenden Arbeitszeiterordnung geschaffen und auch im übrigen durch Uebergangs- und Nothmaßnahmen Mängel auf dem Gebiet der Arbeitszeit beseitigt werden. Nach der Arbeitszeitgesetzgebung bedarf hauptsächlich das Recht des Tarifvertrages und des Einzelarbeitsvertrages einer endgültigen gesetzlichen Regelung. In der

Sozialversicherung

sieht die Reichsregierung ein herbortragendes und unentbehrliches Mittel zur Erhaltung von Arbeitskraft und Volksgesundheit, zur Versorgung der Arbeitnehmer bei Krankheit oder Unfall, Berufsunfähigkeit oder Invalidität. Der Fortbestand allein genügt ihr nicht; sie erstrebt im ganzen Versicherungsbereich durch organische Verbindung und Ausgestaltung möglichste Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Wirtschaftlichkeit und tritt — wo sich noch Lücken zeigen — für den geeigneten Ausbau ein. Den

Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen

gilt die besondere Sorge der Reichsregierung. Hätten, die sich aus der gegenwärtigen Gesetzgebung ergeben, sollen nach Möglichkeit beseitigt werden. Bei der Mannigfaltigkeit der Lebensumstände können Versicherung und Versorgung allein nicht alle Vorstände be-
 steuern. Sie bedürfen der Ergänzung durch die Wohlfahrtspflege-
 Auf diesem Gebiet wird die Reichsregierung den bisherigen Weg
 zielstreu weitergehen.

Das deutsche Volk reicht allen Kulturvölkern die Hand in dem ernstlichen Streben, dem sozialen Fortschritt in der ganzen Welt zu dienen. Die Reichsregierung wird deshalb auch fürder regen Anteil nehmen an den Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes.

die Wohnungseinheit

mit all ihren schädlichen Folgen auf unserm Volke. Ihre Bekämpfung durch Förderung des Wohnungsbaues wird nachdrücklich betrieben werden, so daß der schlimmste Mangel in einigen Jahren behoben sein wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Wohnungen vor allem dort herzustellen sind, wo man dauernder Arbeitsgelegenheit sicher ist. Dem landwirtschaftlichen Wohnungsbau wird deshalb besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Verhältniß besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Verbesserung Wohnraum ist bei entsprechenden Löhnen die Voraussetzung für vermehrte Einstellung deutscher Arbeiter auf dem Lande. Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues muß der Abban der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen, damit in absehbarer Zeit normale Verhältnisse im Wohnungs- und Banwesen herbeigeführt werden.

Sozialpolitik setzt lebensfähige Wirtschaft voraus, aber auch zugleich die Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Was sie von der Wirtschaft erhält, gibt sie ihr als Arbeits- und Kaufkraft wieder zurück. Diese Wechselwirkung bindet Arbeiter und Unternehmer in einer natürlichen Gemeinschaft, die aber auch innerlich empfunden und willig getragen sein will. In ihr ist der eine nicht mehr als der andere und jeder für den anderen verantwortlich. Die Solidarität der Arbeiter und Unternehmer wird die Reichsregierung mit allen Mitteln und in jeder Hinsicht pflegen. Die wachsende Verschlingung Deutschlands in die Weltwirtschaft, sein steigender Anteil am Weltmarkt, hereditäre ebenso wie

deutliche Anzeichen der Erholung

deutsche Angelegenheiten der Gegenwart

seines Binnenmarktes von der schweren Krise des Winters 1925/26 zu der Hoffnung wirtschaftlichen Wiederaufstiegs unserer Vaterlandes. Deutschlands Wirtschaftslage in der Gegenwart aber ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß Millionen von Menschen, welche arbeiten wollen, keine Arbeitsgelegenheit haben und daß diese Arbeitslosen sowie weitere Millionen von Alten und Schwachen von Arbeits- und Kriegsinvaliden durch die Leistungen der jenseitigen Ernährung ernährt werden müssen, für welche Arbeitsgelegenheit noch vorhanden ist. Die Ursachen dafür liegen in den Nachwirkungen des Krieges, in dem Verlust wichtiger deutscher Produktionsgebiete, in der Zerstörung deutscher Vermögen durch Liquidation, Reparationen und Inflation, in der Veränderung der weltwirtschaftlichen Struktur.

Die Beslege unserer heimischen Landwirtschaft wird sich die Reichsregierung ganz besonders angelegen sein lassen. Sie ist davon durchdrungen, daß sie damit nicht allein dem landwirtschaftlichen Besitzer in seinem und Kleinbauern die Voraussetzung für die dringend nothwendige Verbesserung ihrer Lebensgrundlage

hafft, sondern, daß durch die zu schaffende Sehung des landlichen Konsums allen Gewerben ein lebhafter Impuls gegeben, der Beschäftigungsgrad der industriellen Arbeiter erweitert und mittelbar die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz verbessert wird. Der Landwirtschaft ist durch die Ungunst der zurückliegenden Jahre eine große Schuldenlast erwachsen, die aus laufenden Beträgen nicht abgegolten werden kann und deren Zinshöhe mit der geringen Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe außer Verhältnis steht. Es wird darauf Bedacht genommen werden müssen, daß die schwebenden Schulden der Landwirtschaft in langfristigen Realcredit zu tragbaren Bedingungen überführt werden. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft auch die

Gefundung des Mittelstandes

in Handel und Gewerbe voraussetzt. Die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Eigenbetriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe halten wir für eine volkswirtschaftliche, soziale und staatspolitische Notwendigkeit.

Schon die in der Regierungserklärung erwähnten Aufgaben sind außerordentlich umfassend und erfordern zu ihrer Lösung die ganze Tatkraft der Reichsregierung. Sie wird — das ist ihr aufrichtiger Wille, mit Ernst und Festigkeit an die von ihr übernommenen schweren Arbeit herangehen und ihr Bestes einsetzen, um auf dem Wege zum Wiederaufstieg unser Reich und Volk vorwärts zu bringen. Sie rechnet dabei auf die Mitarbeit der deutschen Volksvertretung, ist sich dabei aber bewußt, daß nur das einzige

geschlossene Zusammenhalten unseres Volkes und der sich aus dieser Geschlossenheit ergebende Wille imstande ist, unsere Arbeit fruchtbar zu gestalten. Möge uns eine solche Unterstützung nicht verlagern. An zielbewußter Führung und Einsatz ihrer ganzen Kraft wird es die Reichsregierung nicht fehlen lassen.

Das Haus beginnt dann mit der Besprechung der Regierungserklärung.

Bermischtes.

Δ Bad Homburg. Aus Schred die Sprache verloren. — Aus Schred die Sprache wieder erlangt. In der vergangenen Woche brannte, wie erinnerlich, das Moujon'sche Jagdhaus im Wehrheimer Forst ab. Das Feuer wüthete trotz aller Löschversuche mit so elementarer Gewalt, daß das Haus binnen kurzem vernichtet war. Mit Hilfe zahlreicher Minimax-Apparate gelang es, lediglich die Nebengebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Bei diesem Brand verlor die Frau des Jagdaufsehers A. in Folge des Schreckens über den Brand die Sprache. Gestern nun geriet das Fell einer Dacht neben der Frau sitzenden Rake durch ein achilles weggebrochenes Streichholz in Brand; in helle Flammen gehüllt, sprang das Tier durch die Stube. Da schrie die Frau vor Schreck laut auf — und hatte ihre Sprache wiedererlangt.

Δ Marburg. Pestalozzi-Feier in der Marburger Universität. Eine Pestalozzi-Gedenkfeier ist am 20. Februar in der Universität für Lehrer und alle Erziehungsberechtigte geplant. Bei diesem Festakt wird Prof. Dr. Jaensch die Festrede halten. Am 22. Februar wird noch in den Stadtsälen das Lebensbild Pestalozzi in dem Theaterstück „Pestalozzi's Liebe“ von Karl Engelhardt vor Augen geführt werden.

Δ Kassel. Raubüberfall am hellen Tage. Das Gespann eines Viehhändlers aus Obermeiser wurde auf dem Rückweg vom Viehmarkt in Kassel auf der Landstraße zwischen Calden und Mönchhof von zwei maskierten Männern überfallen. Mit vorgehaltenem Revolver wurde von dem Führer die Herausgabe der Barschaft verlangt. Da der eigentliche Besitzer noch in Kassel zurückgeblieben war, nahmen die Straßenräuber nur etwa 20 Mark als Beute mit. Durch ein hinzukommendes Auto, dessen Insassen gleichfalls von den Räubern bedroht wurden, konnten sehr bald die Kasseler Polizei verständigt werden, die sich zum Tatort begab und die Straßenausgänge besetzte. Die Täter konnten jedoch noch nicht ermittelt werden.

□ Auf einen Hund gezielt, das Dienstmädchen erschossen. Als ein fremder Hund im Garten der Frau P. in Lippsprung den Hühnern nachstellte, ließ sich die Frau das Jagdgewehr geben und schloß auf den Hund. Die Kugel traf jedoch das Dienstmädchen, das nach kurzer Zeit starb.

Sonntag „Tannus - Lichtspiele“ Sonntag
Abend Flörsheim am Main Abend
8.30 Uhr 8.30 Uhr



Ein tolles Abenteuer in 6 Risikollen. Auf dem:
„Er“ auf der Fuchsjagd
Ein Filmabenteuer in 3 Akten mit Harold Lloyd.
Sonntag Mittag 4 Uhr Kinderspielstunde
Kino gut geheilt! Gute Nacht?
Jeder erhält Sonntag Mittag in der Kinderspielstunde
ein schönes Geschenk. Wo ist stets die größte Über-
raschung? Nur in den Tannus-Lichtspielen.
Kommet! Sehet! Staunet!

Alle Sorten Obstbäume

in Hochstamm- und Buschform, Beerenobst, Rosen,
Busch- und Hochstämme, Ziersträucher empfiehlt
Heinrich Schildge 4., Gärtnereibesitzer, Müllersheim a. M.
am alten Friedhof

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

68. Fortsetzung.

Seine ganze Seele lag in seinen Augen, und Edith fühlte sich schwach werden. Das half auch aller Widerstand — er verdrängte nur unnützlich ihre Qual und verschloß ihr doch nicht die Erkenntnis, daß sie Lucian Rathow mit allen Schmerzen liebte, die nur die Liebe gibt!

Und sie war so müde von all den Kämpfen, sie lehnte sich so nach Ausruhen. War es nicht besser, sie überwand ihren Trost und gab nach?

„Edith, willst du denn mit mir noch mal mit mir verheiraten? Du sollst's mit zu bereuen haben — Dile.“

„Ach und zwindest wie einst klang seine Stimme in ihr Ohr — da neigte sie den blonden Kopf.“

„Ach, Lucian,“ flüsterte sie.

„Mädel!“ Mit einem Jubelruf zog er sie an sich, und sie widerstand nicht mehr.

„Fest hielt er sie umschlungen und drückte seine Lippen auf ihr blondes Haar. Das Herz war ihm so voll heiligen Glückempfindens, daß er keine Worte fand.“

„Nun war sie wieder fertig! Nun hielt er sie wieder wie früher an seiner Brust! Und im stillen gedachte er sich, nur für sie, für ihr Glück zu leben!“

„Du, mein einziges, mein goldenes Mädel, wie soll ich dir danken für dein Vertrauen?“ flüsterte er in tiefer Bewegung. „Nun hab' ich endlich mal wieder meinen Namen von den stolzen, trostlosen Lippen gehört! Jetzt soll dich keiner mehr von meiner Seite reißen! Ach, Dile, wenn du wüßtest, wie es in mir aufleuchtet, als du dem anderen gehörst!“

„Sprich nicht davon, heute nicht — ich habe ja Lust!“

„Ach! Ich habe unrecht an einem edlen Men-“

„Ich“ handelt, aber ich wollte ja durchaus verzeihen.“

„D. Trostlos, und da war dir jedes Mittel recht — nun ich die Augen zu, mein Mädel, und denk, daß alles ein böser Traum gewesen ist!“

Er küßte sie auf die Augen, auf das goldige Haar und den roten Mund, und sie war so glücklich in seinem Arm — so glücklich, seine zärtliche, schmeichelnde Stimme zu hören.

„Und nun, mein Dile, versprichst du mir, du läßt mich mit mehr lange warten. Wir haben so viel an Glück nachzuholen! Eine Frau Kapellmeister wirst du freilich doch nicht; soweit hab' ich's noch mitgebracht,“ sagte er schelmisch. „Aber eine Frau Konzertmeisterin ist auch mit zu verachten.“

„Ich weiß, Lucian, du bist ein großer Künstler geworden.“

Er hielt ihr den Mund zu.

„Still, Mädel, das will ich mit von dir hören. Mein Ehrgeiz ist das mit, sondern das, ein glücklicher Ehemann zu werden. Ach Dile!“ er überschüttete sie mit seinen Liebesworten, bis sie ihn von sich drängte.

„Nur Thaumaturg bleib!“

Da schloß Lucian ein verschmitztes Gesicht.

„Der steht draußen Kaffee und wartet, bis er gerufen wird.“

„Der Böse! Geh' nur und hole ihn. Ich hab' ein Döckchen mit ihm zu reden.“

„Nach's gnädig mit ihm. Wir wollen dem guten Jungen lieber von Herzen danken.“

An der Tür wandte er sich noch einmal um und nahm sie noch einmal in den Arm. Er flüsterte in ihr zosiges Ohr:

„Noch einen Kuß bei der Türe, Herzliebste — bis nachher.“

Sie blickte vor sich hin, ein verträumtes Lächeln in dem schönen Gesicht.

„Ja, sie hatte vergeben und verzeihen! Nun wollte sie von neuem aufbauen. Mit allem

Mute und Vertrauen sah sie in die Zukunft; denn jetzt konnte sie dem Geliebten gern vertrauen, und ein Leben ohne ihn schien ihr, seit er sie wieder geliebt, unvorstellbar! Denn dem sonnigen, fröhlichen Menschen hörte doch einmal ihre ganze Liebe!

E n d e.

Ernstes und Heiteres.

Wie man im Eismeer getauft wird.

In Anlehnung an die bekannte Äquatoraufschweifung hat man feinerzeit vor dem Kriege, als die Hapag die Touristenfahrten zum ersten Male ausführte, die sogenannte Polarkreuzfahrt. Nach allem Seemannslatein gewährte Triton, der „Beherrscher aller Meere“ der Polarregion, keinem Menschen Eintritt in sein Herrschaftsgebiet, wenn dieser nicht zuvor freiwillig alle Bedingungen zur Erlangung des Bürgerrechts dieses „eisigen Staatswesens“ erfüllt hat. Auch auf den beiden Luxusdampfern „Resolute“ und „Reliance“, die die Hapag im Juli-August zu je einer Nord- und Polarfahrt verwendet, wird bei der Erreichung des nördlichen Eismeres eine feierliche Polarkreuzfahrt zur allgemeinen Belustigung der Passagiere veranstaltet. Ein Völkerverkehr findet den Eintritt in die Polarregion an Triton mit langem Fluchsbart und dreizackbewehrter Rechten, im Kreise seiner Untertanen, heißt alle Ankömmlinge willkommen. Unter Musik und reichlich melodischen Gefängen durchschneidet die kostümierte Mannschaft in langer Polonaise alle Räume des Schiffes. Es folgt eine lustige Predigt und schließlich der Tauffest. Der Arzt gibt seinen Gesundheitsbefund ab, Barbier „schneidet“ den Tauffling und arbeitet mit riesigen Holzstämmen und -messern. Unpöplisch wird er in ein mit Wasser gefülltes Becken gestürzt, wo maskierte Matrosen warten, ihn wieder gründlich zu reinigen. Wieder heraufgehoben, erhält er zur Auffrischung noch einen kalten Wasserstrahl und entschwindet dann eilig durch den Windjask. Es ist selbstverständlich, daß an den Touristen nur auf eigenen Wunsch dieser Tauffest vollzogen wird.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 6

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)

Die schmiedeten Zukunftspläne und bauten Luftschlösser, wie es seit ungezählten Jahrtausenden noch alle jungen Liebesleute getan, und die Zeit, die sie da auf ihrem Felsblock im traulichen Waldesdunkel zu brachten, verrann ihnen schnell genug. Vom Abschiednehmen war noch mit keiner Silbe die Rede gewesen, als Hildegard sich plötzlich des Försters auf dem Bergfried erinnerte.

„Mein Gott“, rief sie, „vielleicht ist er doch schwer verletzt. Es wäre unsere Pflicht gewesen, ihm Leute zu Hilfe zu senden.“

„Nun, ich glaube nicht, daß es so schlimm geworden ist. Er müßte einen sehr zerbrechlichen Hirnschädel gehabt haben.“

Das Herrenhaus der Holmsfeldschen Besitzung war von der Ruine um ein beträchtliches Stück weiter entfernt als das Dorf Reimsbach; trotzdem verwarfen sie nach kurzem Bedenken ihren ersten Plan, einige Männer aus dem Dorfe herbeizuholen. Die Schwierigkeit, dort die geeigneten Personen zu finden, hätte den Vorteil des kürzeren Weges sicherlich wieder ausgeglichen, und das junge Mädchen hegte außerdem den begreiflichen Wunsch, die Kunde von dem Vorgefallenen auf möglichst wenige Mitwitzer beschränkt zu sehen.

„Am liebsten hätte ich auch meinem Vater nichts davon erzählt“, sagte sie, „denn in seinem ersten Zorn ist er fähig, dem unseligen Menschen noch einmal zu Leibe zu gehen. Aber das läßt sich nun natürlich nicht vermeiden, und ich werde dann wohl zu einer kleinen Notlüge meine Zuflucht nehmen müssen, wenn er über die Person meines Retters und über sein spurloses Verschwinden Auskunft von mir verlangt. Schließlich wird er es ja erfahren, wer es ge-

wesen ist; aber es ist besser, wenn du Reimsbach alsdann bereits verlassen hast. Er würde dich natürlich auffuchen, um dir persönlich zu danken, und dabei würde dann wahrscheinlich doch alles vorzeitig ans Licht kommen.“

„Was für eine kluge kleine Frau ich demaleinst bekommen werde!“ sagte Selbig in halb scherzhafter Bewunderung.

„Wahrhaftig, ich will auf meiner Hut sein, daß solche Intrigen nicht auch einmal gegen mich gesponnen werden.“

Sie waren unterdessen mit raschen Schritten in der Richtung nach dem Heerenhause weitergegangen. Vor der kleinen Tür eines Wildgatters blieb Hildegard stehen.

„Hier müssen wir uns trennen“, sagte sie beklommen. „Mein Vater macht um diese Zeit seinen Morgenritt durch

den Wald, und er pflegt ihn oft bis hierher auszu dehnen. Wenn wir ihm begegneten, wäre alles aus.“

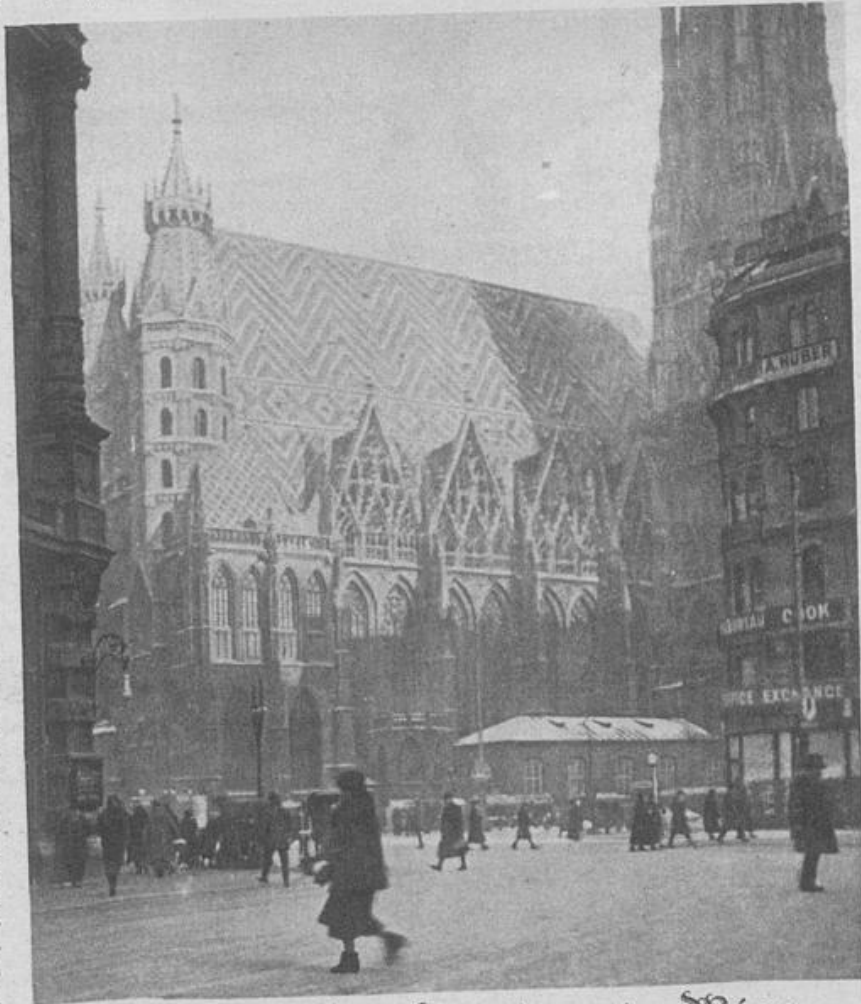
„Und hier sollen wir uns wirklich schon lebewohl sagen? Es soll für viele Monate, vielleicht für ein ganzes Jahr das allerletzte Mal gewesen sein, daß ich in deine geliebten, süßen Augen geblickt habe?“

„Es muß ja sein“, flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „Mach mir das Herz nicht noch schwerer, Rudolf!“

„Und du willst auf meine Wiederkehr warten — du, das vornehme Freifräulein, auf den armen Maler?“

„Habe ich dir es nicht schon versprochen? Zweifelst du an meinem Wort?“

„Nein, nein! Aber es ist so wunderbar, so bezaubernd, daß ich es immer wieder hören möchte. Welch eine Lust wird es jetzt für mich sein, zu schaffen und zu ringen, jetzt, wo es gilt, einen so köstlichen Preis zu gewinnen! Mir ist's ja, als ob mein Dasein überhaupt erst seit heute einen Zweck und einen Inhalt habe.“



Am St. Stephansdom in Wien

Hildegard duldete es, daß er sie noch einmal umschlang, und sie verweigerte ihm ihre roten Lippen nicht. Dann aber machte sie sich sanft von ihm frei und reichte ihm zum letztenmal die Hand.

„Ich muß eilen, denn es hängt vielleicht ein Menschenleben an meinem Gaudern. Wenn du dich meinem Bruder entdeckst, so grüße ihn viel tausendmal von seiner treuen Schwester. Sag ihm, mit welcher Sehnsucht ich den Tag seiner Ausöhnung mit dem Vater herbeiwünsche. Und nun — lebe wohl! Auf ein glückliches Wiedersehen!“

Noch konnte Selbik sich nicht entschließen, ihre Hand freizugeben. „Darf ich denn nicht wenigstens zuweilen an dich schreiben, mein Lieb?“

Auch diesmal schüttelte sie den Kopf. „Das wäre ja fast daselbe, als ob wir uns heimlich sähen. Und es bedarf dessen nicht, solange jedes von uns des anderen gewiß sein kann. Wenn sich irgend etwas Außerordentliches ereignet, wenn unsere Liebe von einer wirklichen Gefahr bedroht wird, dann — aber auch nur dann werde ich dir durch Bernhards Vermittlung eine Nachricht zukommen lassen, und im gleichen Fall wirst auch du auf diesem Wege an mich schreiben. Ich will am Tage der Entscheidung meinem Vater frei und offen in die Augen sehen können.“

Er drang nicht weiter in sie; noch eine letzte, kurze, stürmische Umarmung, dann riß sie sich los und eilte besüßelten Fußes, um die verlorene Zeit wenigstens zu einem kleinen Teile wieder einzubringen, von dannen. Nach wenigen Minuten schon war dem Nachschauenden ihre zierliche Gestalt im Dunkel des Waldes entschwunden, und wehmütiger Ernst lagerte sich über sein Antlitz, als ergriffe ihn erst jetzt das ganze Weh dieser allzurachen Trennung.

Aber ein trübseliges Kopfhängen widersprach nun einmal seiner frischen, tatkräftigen Natur. Er reckte sich in allen Muskeln, wie um seiner gesunden, jugendlichen Kraft so recht bewußt zu werden. Dann wanderte er, wie es von vornherein nicht anders in seiner Absicht gelegen hatte, nach der Ruine zurück. Bis die von Hildegard aus Neuhaus requirirte Hilfe eintraf, konnte immerhin noch eine beträchtliche Zeit verstreichen, und so lange sollte der Mann da oben nicht ganz ohne Beistand bleiben, vorausgesetzt, daß er des Beistandes überhaupt bedurfte. Ohne die geringste Besorgnis vor einem etwaigen wütenden Angriff des auf so empfindliche Weise Gezüchtigten stieg Selbik zur Höhe des Turmes empor. Aber als er die Plattform erreicht hatte, lachte er laut auf; denn von dem Förster war nichts mehr zu erblicken. Nur ein Blatt aus Hildegards Zeichenmappe lag auf den Steinquadern. Das faltete der junge Maler sorglich zusammen und barg es, nachdem er wiederholt die Lippen darauf gedrückt hatte, in seiner Brusttasche.

Zum letztenmal nahm er das herrliche, weite Rundbild in sich auf; dann stieg er die knarrenden Leitern wieder hinab. Auf derselben Stelle, wo er vor zwei Tagen auf seiner Wanderung das verwitterte Gemäuer der Ruine zuerst erspäht hatte, blieb er stehen, um den ehrwürdigen Bergfried seinen Scheidegruß zuzuwinken.

„Lebe wohl, alter Gesell!“ rief er mit seiner hellen, klingenden Stimme in die Stille des Waldes hinein. „Hast wohl in deinem ganzen Leben nichts Besseres

angestiftet als heute. Nun halte dein morsch' Gebein zusammen, damit ich dich noch auf derselben Stelle finde, wenn ich wiederkomme, mir mein Glück zu holen.“

Die Diener des Barons v. Holmsfeld fanden den Förster natürlich ebenso wenig als Rudolf Selbik ihn gefunden hatte; doch unmittelbar, nachdem sie die Ruine verlassen, trat Müllner aus dem dichten Gestrüpp hervor, das die spärlichen Mauerreste umwucherte. Unter dem weichen Jägerfilzhut hatte er den Kopf mit einem Tuche umwunden.

Nachdem er sich vorsichtig spähend überzeugt hatte, daß kein menschliches Wesen mehr in der Nähe sei, brachte er aus dem Buschwerk einen mit allerlei unkenntlichen Gegenständen gefüllten Sack zum Vorschein, den er inzwischen aus dem tiefer waldeinwärts gelegenen Försterhause geholt haben mußte, und verschwand damit in der noch offenstehenden Tür des Turmes.

Die kleinen Vögel, die auf den nächsten Bäumen saßen, mochten verwundert aufhorchen ob des ungewohnten Geräusches, das alsbald aus dem Innern des alten Bergfrieds drang. Wohl eine Stunde lang gab es da drinnen ein Sägen und Hämmern, als seien fleißige Heizenmännchen an irgend einem nützlichen Werke.

Als der Förster endlich wieder ins Freie hinaustrat, schien er ganz erschöpft, und der Schweiß stand ihm in großen Tropfen auf der Stirn. Aber um seine Lippen zuckte es wie ein Lächeln, als er noch einmal nach dem Turme hinauf sah. Er schleuderte den Sack mit dem Handwerksgerät weit hinweg in das dichteste Gestrüch und ging mit langen Schritten davon.

Als man ihn auch am nächsten Morgen vergebens in seiner Wohnung suchte, ließ sich nicht mehr daran zweifeln, daß er die Flucht ergriffen habe, und da es wohl sehr schwer gewesen wäre, ihm eine verbrecherische Absicht bei seinem wahnwitzigen Beginnen nachzuweisen, wurde kein Versuch gemacht, ihn zu verfolgen.

Die eisenbeschlagene Pforte des alten Turmes aber wurde auf den Wunsch der Baroness verschlossen.

4.

Nahezu vierzehn Monate waren seit jenen Sommertagen vergangen, als eines Morgens vor dem einfachen Wirtshause in Reimsbach zwei elegant gekleidete Herren aus dem Postomnibus stiegen. Der Krugwirt, der mit gezogenem Rappchen herzutrat, erkannte in dem einen von ihnen sofort den fröhlichen jungen Maler, der sich vor Jahresfrist zu längerem Aufenthalt bei ihm eingemietet hatte, um dann zu seinem Bedauern schon nach wenigen Tagen wieder abzureisen. Er begrüßte ihn, soweit es der schulbige Respekt zuließ, mit aufrichtiger Freude; aber seine Blicke flogen dabei

immer wieder gespannt und zweifelnd zu dem schönen, dunkelbärtigen Gesicht des anderen hinüber, der dem Hausknecht eben einige Befehle in Bezug auf das vorsichtig zu behandelnde Gepäck erteilte. Als sich der unbekannte Reisende, dessen straffe Haltung den Offizier in Zivil zu verraten schien, nun ebenfalls zu ihm wandte, konnte er nicht länger an sich halten und sagte verlegen: „Wenn dies nicht die verwunderlichste Ähnlichkeit sein sollte, die mir je in meinem Leben vorgekommen ist —“



Das erste deutsche Reisebüro in Amerika

Im Einvernehmen mit der Deutschen Reisebahngesellschaft hat das Mitteleuropäische Reisebüro in New-York ein Büro eingerichtet, welches den deutschen Reisenden Auskunft erteilen soll. [Atlantic]



In der Kurve



Erdbeben in Albanien

Soldaten beim Aufstellen von Zelten für die Obdachlosen in Durazzo
[Dellius]

Weiter jedoch ließ ihn der Dunkelbärtige nicht reden, sondern er legte ihm lächelnd die Hand auf die Schulter und raunte ihm zu: „s ist schon richtig, Vater Gottwalt! Ihre Augen sind noch immer so gut wie vor zwanzig Jahren, da wir nächtlicherweile zusammen auszogen, Krebse zu fischen. Aber Sie müssen Ihre Entdeckung vorläufig für sich behalten, hören Sie? Heute und morgen wenigstens braucht es noch keiner zu erfahren, daß ich hier bin. Ich habe dafür meine besonderen Gründe, und ich denke, es wird mich außer Ihnen nicht so leicht jemand erkennen.“

„Wenn der Herr Baron es so wünschen, ich will's gewiß keinem verraten. Und der Herr Baron wollen mir wirklich die Ehre erweisen?“

„Natürlich will ich. Und ich bitte mir's aus, daß Sie uns die aller schönsten Zimmer geben.“

Er wußte recht gut, daß es dieser Aufforderung nicht bedurft hätte, einmal deshalb, weil es eine Kränkung gewesen wäre, an Vater Gottwalts gutem Willen zu zweifeln, und dann auch des besonders gewichtigen Umstandes wegen, daß es im Krüge überhaupt nur zwei Fremdenzimmer gab. Diese beiden ziemlich bescheidenen Stübchen aber hätte der erfreute Wirt jetzt am liebsten sogleich mit allem Schönen und Kostbaren ausgestattet, was er besaß, und es bedurfte von seiten des Barons der nachdrücklichsten Versicherung, daß er nach jeder Richtung hin vollkommen befriedigt sei, ehe Vater Gottwalt sich zum Rückzuge entschloß.

„Der wird trotz des allerbesten Willens mein Inkognito schwerlich sehr lange wahren“, sagte Bernhard v. Holmfeld lachend, als er endlich mit dem Freunde allein war. „Wir müssen also zusehen, unsere Angelegenheiten schleunigst ins reine zu bringen, damit die Kunde von meinem Hiersein nicht auf anderem Wege als durch mich selbst zu meinem Vater gelangt. Deine Sache hat natürlich den Vortritt. Und ich sehe nicht ein, weshalb auf die nächste Stunde verschoben werden soll, was schon in dieser geschehen kann. Laß in Gottes Namen die feurigen Rappen des Krugwirts einspannen, die vermutlich auch noch die nämlichen sein werden wie vor zwanzig Jahren, und fahre ohne allen Zeitverlust nach Neuhaus hinüber. Die Antwort, die du erhältst, wird heute ja nicht anders ausfallen, als sie morgen ausfallen würde.“

„Das heißt, sie wird in einem bündigen Nein bestehen“, erwiderte Selbich, der heute viel ernster dreinschaute als vor einem Jahre. „So ist es doch wohl deine Meinung, nicht wahr?“

„Für den Anfang wirst du dich wohl auf etwas derartiges gefaßt machen müssen. Dadurch, daß mein Vater irgend welche bestimmten Absichten mit der armen Hildegard hat, sind deine Chancen schwerlich besser geworden.“

„Aber es ist doch noch keineswegs gewiß, daß solche Absichten überhaupt bestehen. Sie existieren vielleicht nur in deinen Vermutungen; denn Hildegard schreibt davon kein Wort.“

„Nein, sie hat allerdings nur geschrieben: „Komme sofort, um auf jede Gefahr hin mit dem Vater zu sprechen; ich kann unser Geheimnis nicht länger bewahren!“ Von einem Heiratsplan steht nichts in dem Briefe. Wodurch aber konnte ihr sonst jener Angstschrei erpreßt worden sein, wenn nicht durch eine solche Gefahr? Sie ist nachgerade in einem Alter, wo man dergleichen in Erwägung zu ziehen pflegt, und vielleicht hat sich neuerdings ein Bewerber eingestellt, der meinem Vater besonders gefällt.“

Selbich, der schon angefangen hatte, für den beabsichtigten Besuch seinen Anzug zu wechseln, hielt wieder inne und ging nachdenklich durch das Zimmer.

„Ich kann nicht glauben, daß Hildegard es verschwiegen hätte, wenn etwas derartiges im Werke wäre.“

„Warum sollte sie es dir mitteilen? Es ist genug, daß sie jetzt den Zeitpunkt einer Erklärung für gekommen hält, und es trifft sich gut, daß du noch eben vorher die goldene Medaille auf der Kunstausstellung und den Auftrag zur malerischen Ausschmückung des hauptstädtischen Rathauses davongetragen hast. Ich glaube zwar, ehrlich gesprochen, nicht, daß diese Dinge meinem Vater besonders imponieren oder ihn von seinem Vorhaben abbringen werden. Aber sie sind immerhin danach angetan, meinem Schwesterchen neuen Mut einzuflößen und dir selber eine größere Sicherheit zu geben. Außerdem ist für einen gewissen äußersten Fall der Wert einer festgegründeten Lebensstellung nicht zu unterschätzen.“

„Du machtest schon einmal eine ähnliche Andeutung. Worin sollte denn deiner Meinung nach dieser äußerste Fall bestehen?“

„Pst! Davon werden wir reden, wenn es an der Zeit ist, und wenn ich mit Hildegard gesprochen habe. Vorerst ist das wichtigste, daß du nach Neuhaus hinüberfährst und deine Sache auf dem hergebrachten Wege zum guten Ende zu führen suchst. Hildegard rechnet ohne Zweifel heute auf dein Erscheinen, und du wirfst die peinliche Ungewißheit des armen Kindes nicht ohne Not verlängern wollen.“

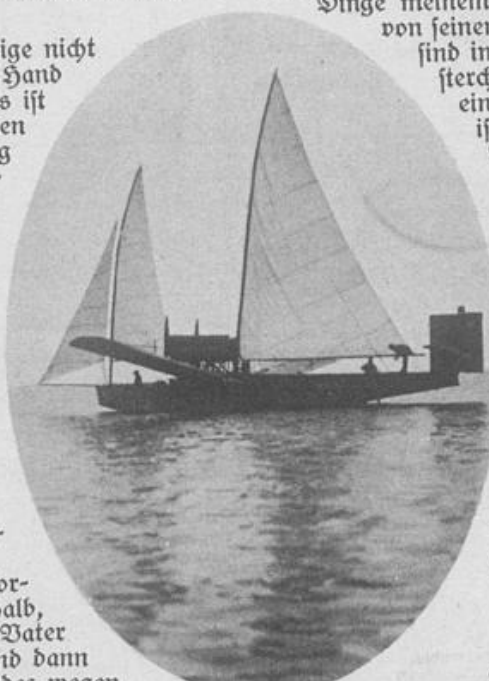
(Fortsetzung folgt)

★

Winternacht

Kalt und strahlend steht Stern an Stern:
Fremde Augen und unsagbar fern;
Teilnahmslos und ohne Liebespflicht
Steht des Himmels Funkenangezicht.

Christian Wagner



Das erste Wasser-Segel-
flugzeug

Eine Neuerung im Flugwesen ist das fliegende Segelboot, das sich mit Leichtigkeit ohne Motorkraft auf dem Wasser fortbewegt. [Groß]



Reise des neuen Botschaftsrats Dr. Riep nach Washington
Der frühere Reichspressechef, der bekanntlich als Botschaftsrat zur deutschen Gesandtschaft nach Washington berufen wurde, hat seine Reise nach Amerika angetreten. [Graub.]

Allerlei Wissenswerkes

Die ersten Spargelbeete in Deutschland werden 1565 in Stuttgart und 1578 am Niederrhein erwähnt. Bald darauf erscheint Altm als Mittelpunkt der neuen Kultur, die von dort aus ihre Verbreitung durch ganz Deutschland findet. Ein Schriftsteller aus jener Zeit sagt schon: „Man pflegt seine Stengel zu essen, dieweil er jung ist, gleich einem Salat.“ Die Alten nannten den Spargel wegen seiner roten Früchte auch Korallenkraut, ein Name, den er heute noch in Schlesien und Ostpreußen führt. Die Wertschätzung des Spargels ist übrigens überall zu finden. Schon die alten Ägypter haben ihn angebaut. Die Griechen scheinen ihn nur als Arzneipflanze benutzt zu haben, wie er ja auch heute noch als blutreinigend gilt.

Das tägliche Brot
In Schweden soll die große Masse des Volkes noch im 16. Jahrhundert kein anderes Brot gekannt haben als ungegorene harte Kuchen, die aus Wasser und Roggenmehl geknetet und gedörrt waren.

Nur etwa hundert Arbeitstage im Jahr bleiben den Rumänen nach Abzug aller Feiertage. Die kirchlichen Feiertage, sowie die aus religiösem Aberglauben von den untersten Volkschichten festlich begangenen Tage und dazu die große Zahl der nationalen Feiertage, die seit der Vereinigung eingeführt sind, ergeben als etwas dürftigen Restbestand je einen Arbeitstag auf etwa vier Festtage.



Der Reuige

Taschenbleb (zu einem Kollegen): „Bist du wirklich freigesprochen worden?“
Kollege: „Ja. Mein Verteidiger hat's glücklich fertig gebracht. Und er hat so schön geredet, daß ich mir fast Gewissensbisse mache, ihm, als er mir die Hand gegeben hat, seinen Brillantring silbzig zu haben.“

Für die Küche

Entenbraten

Die Ente wird mit Apfelfstücken und Kastanien gefüllt, mit Butter von allen Seiten braun gebraten und in ungefähr einer Stunde, vor- ausgekocht, daß es sich um eine junge Ente handelt, weich gedämpft. Ente garniert man mit gebratenen Kartoffeln und reicht Endivien Salat dazu. Für einen größeren Familientisch kann auch Grünkohl genommen werden.

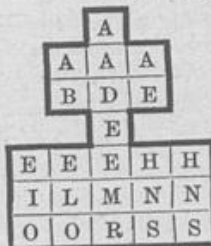
Humoristisches

Umschreibung
Herr: „Weshalb sind Sie auf Ihrer letzten Stelle entlassen worden?“ — Stellungsuchender Diener: „Weil ich gelogen hatte.“ — Herr: „Weil Sie gelogen hatten?“ — Diener: „Ja, ich hatte nämlich gesagt, ich habe die zwanzig Mark nicht genommen, die fortgekommen waren, und nachher sind sie bei mir gefunden worden.“

Sauberkeit
Vermieterin: „Ich muß Ihnen leider zum Ersten kündigen, Herr Mayer, Sie sind mir zu unsauber!“ — Mayer: „Wie können Sie so etwas behaupten?“ — Vermieterin: „Zunächst! Sie brauchen jede Woche mindestens zwei Handtücher, und Ihr Vorgänger begnügte sich damit, höchstens alle drei Wochen ein einziges schmutzig zu machen!“

Schach- und Rätsellecke

Denksteinrätsel.



Die mehrfeldrigen Querreihen bezeichnen: eine biblische Frau, ein menschliches Organ, eine französische Stadt, ein Insekt, einen Propheten. Die mittlere Senkrechte gibt, von oben nach unten, den Namen eines biblischen Königs.
Julius Fald

Silbernrätsel

a — ap — ard — arm — at — bahn — che — che — ci — da — de — den — dres — dront — du — e — e — ei — ei — fe — ga — gard — ha — he — heim — i — i — jak — is — ko — land — land — li — li — ma — mo — pe — po — re — ree — rei — rei — ri — ri — ri — rib — san — se — see — sei — sen — skla — sphä — te — te — ti — tin — trom — us — ve — vil

Aus diesen 62 Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen gereimten Spruch ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. deutsche Hauptstadt, 2. Luftkülle, 3. dänische Insel, 4. Schiffsgesellschaft, 5. Bezeichnung für Zeit, 6. Bürgerliche Tracht, 7. Antilleninsel, 8. Schreibmittel, 9. offizierlicher König, 10. Baumfrucht, 11. italienischer Physiker, 12. Musikinstrument, 13. nordische Insel, 14. Baum, 15. Stadt in Norwegen, 16. männlicher Vorname, 17. weiblicher Vorname, 18. berühmter Persefönig, 19. Gestalt in Wilhelm Tell, 20. Reinigungsmittel, 21. Knechtenschaft, 22. Verkehrsmitel, 23. Klebungsfeld.
E. H.

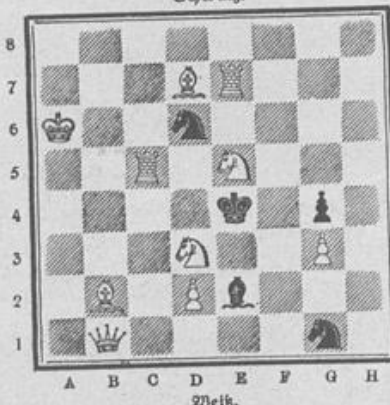
Auflösung folgt in nächster Nummer

Lösung von Aufgabe Nr. 65:

1. Ka 6 — b 7 usw. (Viele Löser gaben Ka 6 x a 7 an und übersahen das Springersfach auf c 8).

Schachaufgabe Nr. 70

Von A. Charlid in Spdney.
Schwarz.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Schachlöserliste

Schachklub Talsingen und E. Bohnet, Talsingen, zu Nr. 63, 64, 65, 66 und 67. R. Sapp, Plüderhausen, zu Nr. 64, 65 und 66. F. Kunz, Reichen, Mähren, zu Nr. 64, 65, 66 und 67. Th. Edert und H. Fischer, Hofheim, zu Nr. 64, 65, 66 und 68. M. Stöhr, Weihenstadt i. Ficht., zu Nr. 64, 65, 66, 67 und 68. Gebr. Silbermann, Hofheim, zu Nr. 65 und 68. G. Steinbauer, Rhepdt, zu Nr. 65, 66 und 68. E. Teurer, Ebingen, zu Nr. 65, 66, 67 u. 68. G. Lang, Trallsheim, zu Nr. 66 u. 68. R. Ebrun, Maltisch, Oder, zu Nr. 66, 67 u. 68. R. Nibel, Stolzennau a. M., Hilde Verabro, Lorch a. Rh., W. Roth, Schwabenheim a. M., H. Kronenberg, Engelstirchen, und R. Krauß, Oberndorf, Oberpf., zu Nr. 67. Anna und W. Klese, Bad Schmiedeberg, R. Thoma, Gellshausen, F. Buchholz, Elmgen, und J. Gangstner, Rottach, zu Nr. 67 und 68. Linda Kempe, Kleinbartmannsdorf i. Sa., Pfarrer Klein, Sehligen, E. Alther, W. Lammle und J. Maier jr. in Tullingen, H. Curliis und W. Alb, Rhepdt, L. Fischer, Hoffstetten, Major Nord und E. Ziegler, Nalzingen a. F., Dir. Schütz, Traben-Trarbach, E. Althoefer jr., Oberrot, A. Böhm, Grobkroßdorf, H. Horst, Ruffelsheim, Pfarrer Köpfel, Ollingen, J. Gruber, Schwertberg O.-S., H. Beyer, Eichenborn, Abb., Frida Wiesmeyer, Wassertrübingen, U. Stoll, Mühlacker, G. Kleimetter, Frankfurt a. M., W. Veit, Echerdingen, A. Polzin, Bohl, Düren, W. Zimmermann, W. Veit, Völscht, Sulzdorf, R. Mittelbach, Kottowestheim, P. F. Maxtron, Penzberg, W. Krobh, Vörsen a. Rügen, J. Struwe, Bad Bramstedt und H. Gailer, Mering, alle zu Nr. 68.

Vergleichsstellung:

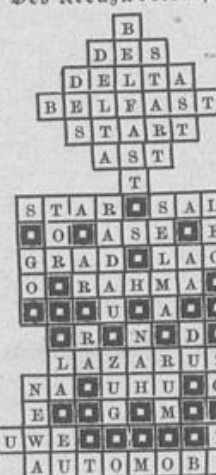
Weiß:
Ka 6; Db 1;
Tc 6, e 7; Lb 2,
d 7; Sd 3, e 5;
Bd 2, g 3. (10).
Schwarz:
Ke 4; Le 2;
Sd 6, g 1; Bg 4 (5).

Lösungen und Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Diamanträtsels: Des Buchstabenkreuzes:
P
BEL MAN
BÜLOW ALI
PELIKAN MAILAND
LOKAL ALLEGRO
WAL NIAGARA
N NRR
DOA

Des Kreuzworträtsels „Denkstein“:



Die Worte geben:
Centre st:
1. Belfast.
2. Delta.
3. Start.
4. des.
5. Hst.
10. Tot.
11. Rabau.
12. Selma.
13. Leo.
15. Go.
16. Nr.
18. aa.
19. Ru.
21. Ra.
22. Nab.
23. bu.
24. la.
25. Zug.
26. Rum.
27. Jo.
28. Nema.
31. Bell.
33. eu.
34. Zi.

Wagracht:

2. des.
4. Delta.
6. Belfast.
7. Start.
8. Hst.
9. Star.
12. Salm.
14. Ase.
15. Grab.
17. Laon.
20. Rahma.
24. Lazarus.
28. Na.
29. Ubu.
30. Ob.
32. Ume.
34. Lie.
35. Automobil.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.